

Wort zum Wochenende

(Beitrag der ACK Baden-Baden im Badischen Tagblatt)

Samstag, 28. März 2026

„Freud und Leid“

Wo Freud und Leid nah beieinander liegen ...
dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott anwesend ist

Da hat man gerade erst ein großartiges Fest miteinander gefeiert, ist noch in Hochstimmung und nur wenige Tage später ereilt einen eine Hiobsbotschaft: eine lebensbedrohliche Erkrankung, ein schwerer Verkehrsunfall, eine Todesanzeige ...

Das Leben steht plötzlich auf dem Kopf und es braucht Zeit, die neue Situation zu realisieren und annehmen zu können. Derartige Erfahrungen machen uns deutlich, wie eng Freud und Leid im Leben zusammenhängen.

Morgen beginnen Christinnen und Christen mit dem Palmsonntag die „Heilige Woche“ - auch „Karwoche“ genannt, in der wir jedes Jahr intensiv Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung Jesu Christi betrachten und feiern.

Die katholischen wie evangelischen Gottesdienste beginnen zunächst mit der Erinnerung an den aufsehenerregenden Einzug Jesu in Jerusalem. Die Menschen jubeln Jesus zu. Nun kommt endlich der ersehnte Retter, der König, der Israel von der Vorherrschaft der Römer befreien und alle Probleme lösen wird. Das war zumindest die große Erwartung des Volkes. Doch noch im gleichen Gottesdienst schlägt die Stimmung um. Während im weiteren Verlauf die Leidensgeschichte Jesu vorgetragen wird, wird aus dem feierlichen Einzug Jesu in Jerusalem der Kreuzweg hinaus aus der Stadt zur Hinrichtungsstätte Golgota. Aus dem Hosianna-Jubel – „Hilf doch, rette uns“ wird sehr schnell der Schrei „Kreuzige ihn!“

Jedes Jahr am Palmsonntag berührt mich dieser dramatische Stimmungswechsel neu. Wie nahe liegen Zustimmung und Ablehnung, Jubel und Hass, Sympathie und Verurteilung beieinander. Wie konnte das passieren?

Rückblickend und mit dem Wissen von der Auferstehung Jesu dürfen wir die wahre Person Jesu mehr und mehr erkennen. Was hat er wirklich gewollt?

Er hat sich nie als König betrachtet, nie den machtpolitischen Erwartungen des Volkes entsprechen wollen. Sein Blick und Engagement galten den Menschen am Rand, den von der Gesellschaft gemiedenen: Aussätzigen, Zöllnern und Sünder*innen. Jesus blieb sich treu - bis zum bitteren Ende am Kreuz. Er hat die Liebe Gottes nicht nur gepredigt, sondern gelebt, auch wenn ihn das sein Leben gekostet hat.

Die Karwoche lädt uns ein, diesen Weg mitzugehen, nicht wegzuschauen beim Leiden, sondern darauf zu vertrauen, dass Gott gerade in den dunkelsten Momenten unseres Lebens anwesend ist und am Ende das Licht der Auferstehung siegen wird.

Vielleicht können wir so in dieser Woche neu lernen, dass die Hoffnung stärker ist als eine Hiobsbotschaft und dass Gottes Ja zu uns Menschen unumstößlich ist.

Von Herzen wünsche ich Ihnen eine gesegnete Karwoche und ein frohes Osterfest.

Sr. Maria Cordis Much
(Cistercienserinnen-Abtei Lichtenthal)